

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 13

Rubrik: Aerztlicher Ratgeber

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gehen lassen. Nur einmal die Woche hatten wir die Putzfrau. Meine Hilfeleistung war naturgemäß nicht bedeutend. Meine Mutter kochte und putzte, sie nähte sämtliche Wäsche für mich und meine kleinen Brüder und gab mir außerdem noch einige Stunden. Trotzdem — Mutter hatte immer Zeit. Sie spielte Ball mit uns im Garten, sie hatte diese und jene Kleinigkeit für unsere Spiele bereit, sie machte die lustigsten Spaziergänge mit uns. Und hatte sie mal wirklich keine Zeit, so war sie doch mit Augen und Herz dabei, sowie wir es verlangten. — Ich habe solche Mütter auch heute noch gefunden, aber sie sind selten geworden.

Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Dieser Weg heißt: „Läßt lieber einmal die Hausarbeit zu kurz kommen als deine Kinder!“ Ich sehe die entsetzten Gesichter der Hausfrauen vor mir. Aber was ist mehr wert: dein Kind oder dein Haus? Wo ist der Staub schlimmer: im Zimmer oder auf der Seele deines Kindes? Sind wir Sklaven des Hauses? Ärger und Sorgen bringt das Leben von selbst, aber die Freude müssen wir schaffen! Und das ist kein unübersteigbares Hindernis. Kannst du nicht bei deiner Flickarbeit Geschichten erzählen oder mit ihr in die herrliche Eisenbahn steigen, die deine

Kinder aus Stühlen gebaut? „Großmutter“ spielen ist sehr bequem dabei. Ich setze mir bei dergleichen Gelegenheiten ein Häubchen auf, nehme Brille und Umschlagtuch, und die Kinder sind zufrieden, denn ich spiele ja mit. Und wenn das Abendbrot besorgt werden soll, gerade wenn deine Kinder dich haben wollen, dann siehst du auf die Uhr und rechnest nach: „Ja, Kinder, wenn ihr mir helft, kann ich noch zehn Minuten dabei sein.“ Die Kinder werden mit Begeisterung auf den Vorschlag eingehen. Die Kinder haben gewonnen, denn erstens ist das Spiel mit Mutter viel schöner und zweitens ist für Buben und Mädel das Anpacken im Haushalt sehr gut.

Ich weiß, daß das „Zeit haben“ nicht leicht ist. Es gehört viel Ausdauer, Selbstverleugnung und innere Kraft dazu. Man muß Zeit und Arbeit einzuteilen verstehen. Den Kindern müssen Handreichungen selbstverständlich sein. Und doch kann ich es den Müttern und Frauen nicht ernst genug ins Herz rufen: Habt Zeit! lasst das Wort „keine Zeit“ selten über eure Lippen! Wie manche Familienbande sah ich locker werden durch das Arbeitsübermaß. Und ist es nicht das Heiligste der Frauen und Mütter, für die Seelen ihrer Lieben da zu sein? R. B.

Ärztlicher Ratgeber.

Gibt es Krebshäuser.

Die Statistik hat nachgewiesen, daß in manchen Häusern Krebserkrankungen gehäuft vorkommen, und man ist dadurch zu der Annahme gelangt, daß in den Wohnungen irgendeine frankmachende, nicht näher bekannte Schädlichkeit vorhanden sei. Einen neuen Beitrag zu dieser wichtigen Frage liefert der bekannte Krebsforscher Professor Teutschländer in Heidelberg. In einer Brikettfabrik wurde eine Maus gefangen, die mit zahlreichen Geschwüren auf der Haut bedeckt war, die als Pechwarzen bezeichnet wurden, die aber tatsächlich sich als Krebsgebilde erwiesen. Daß die Veränderung durch Pechstaub hervorgerufen wurde, geht nicht nur aus ihrer Übereinstimmung mit den frankhaften Veränderungen der Brikettarbeiter hervor, sondern auch aus dem Nachweis von Pechstaub im Haarkleid des Tieres. In der betreffenden Fabrik fand sich reichlich Pechstaub, und mehrere Arbeiter erkrankten in den letzten Jahren an Krebs. Prof. Teutschländer glaubt, daß aus diesen Untersuchungen eine

bestimmte Lehre gezogen werden könne. Da die Maus ihren Krebs durch das Häuschen in der Brikettfabrik erworben hat, sei dieser Fall als der Fall eines Krebshäuses anzusehen, das heißt das Beispiel eines Gebäudes, dessen Bewohnen mit Krebsgefahr verbunden ist. Der Fall lehrt also, daß es tatsächlich Krebshäuser gebe. Da die Maus schon nach wenigen Wochen ihres Aufenthaltes in dieser Krebsatmosphäre an Krebs erkrankt, der Mensch dagegen erst nach 7—10 Jahren, so scheint die Maus geeignet, vor bestehender Krebsgefahr durch Staub, gasförmige Substanzen oder strahlende Energie zu warnen, bevor noch eine Gefahr für die noch in der Fabrik beschäftigten Arbeiter oder für die Einwohner eines Hauses besteht. Prof. Teutschländer macht daher den Vorschlag, es sollten in gewerblichen Betrieben, bei welchen eine derartige Gefahr vorhanden ist, an möglichst exponierten Stellen Käfige mit weißen Mäusen aufgestellt werden. In Wohnhäusern, die im Ruf stehen, Krebshäuser zu sein, könnte durch Einfangen von Hausmäusen oder Ein-

setzen von weißen Mäusen in Käfigen in früher von Krebskranken bewohnten Häusern Klarheit darüber geschaffen werden, ob tatsächlich eine Gefahr besteht und welches die Ursache ist.

Autoverkehr und Lungenkrebs.

Nach den Ausführungen von Privatdozent Dr. Lorenz in der „Med. Welt“ soll die Zunahme des Lungenkrebses mit dem Autoverkehr respektive mit den Auspuffgasen der Motoren zusammenhängen. Er geht von der feststehenden Tatsache aus, daß eine gewisse Schädigung den Anstoß zur Krebsbildung gibt. In dieser Schädigung nehmen die Stoffe wie Teer, Kampfgase, Autogase eine auffallende Stellung ein. Die Natur dieser Reize ist bei Lungenkrebs gut zu beobachten. Sie hängt mit den hygienischen Bedingungen der Umwelt bzw. der Atmungsluft zusammen. Der zum Krebs Dispo-

nierte muß in krebsreizender Umgebungsluft an Lungenkrebs erkranken. Ein weiterer wichtiger Hinweis entsteht aus der Gegenüberstellung von Mann und Frau. Hängt der Lungenkrebs mit den Autogasen zusammen, so muß er den Mann vermehrt treffen. Dies ist durch die Statistik erwiesen. Die Zunahme des Lungenkrebses trifft nicht nur zeitlich mit der Zunahme des Autoverkehrs zusammen, sondern auch örtlich; denn die Zunahme ist nur für die Stadt erwiesen, wo auch der Autoverkehr am meisten verbreitet ist. Man hat auch geglaubt, daß der Lungenkrebs mit der Straßenteerung in Zusammenhang steht, das trifft aber nicht zu, weil die Straße durch die Teerung geradezu staubfrei wird, und die Vermehrung des Lungenkrebses tritt auch dort auf, wo keine Straßenteerung vorgenommen wurde. Dr. W. H.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!)  Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

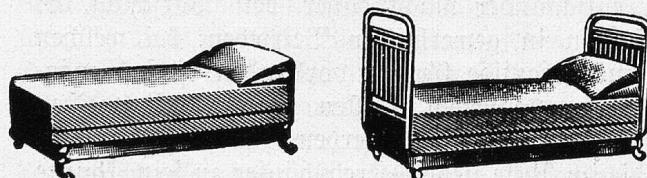
Insertionspreise für Schweiz. Anzeigen: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 180.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 90.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 45.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 22,50, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 11,25 für ausländ. Ursprungs: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 200.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 100.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 50.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 25.—, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 12,50

Alleinige Anzeigenannahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Moosse, Zürich, Basel, Bern und Lausanne.



Chaiselongue-Bett

ist durch einen Griff in ein Bett verwandelt, hat Hohlraum für Bettwäsche.



A. Berberich, Dufourstr. 45, Zürich 8, b. Stadttheater.



Fabrikation für die Schweiz in Buochs (Nidwalden)
Engros-Vertrieb und Lager: Zürich, Otto Rohrer, Stampfenbachstraße 12.